



Marise Boon

06. November 2011

Wenn deine Augenweide stirbt

Und das Wort des HERRN erging an mich: Du Mensch, sieh, mit einem Schlag nehme ich dir deine Augenweide, du aber darfst nicht trauern und nicht weinen und keine Träne vergießen! Stöhne, bleib regungslos, keine Trauerbräuche für Tote! Deinen Kopfschmuck leg dir an und deine Sandalen zieh an deine Füße und verhülle nicht den Lippenbart und iss das Brot nicht, das dir Menschen reichen! Und am Morgen sprach ich zum Volk, und am Abend starb meine Frau. Und am nächsten Morgen verhielt ich mich, wie es mir geboten worden war. Und das Volk sprach zu mir: Willst du uns nicht sagen, was es für uns bedeutet, dass du dich so verhältst? Und ich sprach zu ihnen: Das Wort des HERRN ist an mich ergangen: Sprich zum Haus Israel: So spricht Gott der HERR: Seht, ich entweihe mein Heiligtum, euren Schutz, auf den ihr stolz seid, eure Augenweide, und das, wonach ihr euch sehnt; und eure Söhne und eure Töchter, die ihr verlassen habt, werden durch das Schwert fallen. Dann werdet ihr euch verhalten, wie ich mich verhalten habe: Den Lippenbart werdet ihr nicht verhüllen, und Brot, das die Menschen euch reichen, werdet ihr nicht essen. Und euer Kopfschmuck wird auf euren Köpfen und eure Sandalen werden an euren Füßen sein, ihr werdet nicht trauern und nicht weinen, und eurer Schuld wegen werdet ihr vergehen, und ihr werdet aufstöhnen, wenn ihr einander anseht. Und Ezechiel wird für euch ein Zeichen sein: So wie er sich verhalten hat, werdet ihr euch verhalten. Wenn es eintrifft, dann werdet ihr erkennen, dass ich Gott der HERR bin.

Und du, Mensch, an dem Tag, da ich ihnen die Stätte ihrer Zuflucht nehme, ihre Pracht, an der sie Freude haben, ihre Augenweide und wonach sie sich sehnen, ihre Söhne und ihre Töchter, wird da nicht -? An jenem Tag wird der Entkommene zu dir kommen, um es die Ohren hören zu lassen. An jenem Tag, mit dem Entkommenen, wird dein Mund geöffnet werden, und du wirst reden und nicht mehr stumm sein. Und du wirst für sie ein Zeichen sein, und sie werden erkennen, dass ich der HERR bin.

Ezechiel 24,15-27

Liebe Gemeinde,

Sie haben mittlerweile schon einiges über den Propheten Ezechiel gehört. Manche hier sind vielleicht fast schon Profis – jeder Prediger und jede Predigerin hat sein und ihr Wissen mitgebracht und erzählt. Der irre Prophet – so wird er in dieser Predigtreihe genannt. Aber ist er irre? Jedenfalls geht er weit, sehr weit mit dem, was er macht.

Was wir uns bei einem Propheten vorstellen, ist oft ziemlich klischeehaft. Ein Mann muss er sein, ein bisschen älter schon, mit langem Bart und altem Gewand. Er mischt sich ein in der Landespolitik, er darf den König beschimpfen, er klagt und jammert, und er prophezeit.

Prophezeien heißt, so wird oft gemeint, dass Propheten die Zukunft vorhersehen können und das den Menschen mitteilen. Wenn wir heutzutage sagen, jemand habe prophetische Gaben – meinen wir, dass er sieht, was in der Zukunft passieren wird. Und das laut kund tut.

So ist es aber nicht ganz. Propheten müssen keine Männer sein – es gab auch Prophetinnen. Sie müssen nicht alt sein – Jeremia zum Beispiel war noch ein junger Mann und auch Ezechiel war noch jung, als er das erste Mal als Prophet tätig war. Den Bart und das alte Gewand haben wir freilich nur in unserem Kopf, weil die Propheten in Filmen und auf Gemälden immer so ausschauen. Und sogar das Vorhersagen der Zukunft ist nicht das Kerngeschäft der Propheten. Das Kerngeschäft ist, so würde ich es formulieren, die Menschen dazu zu bringen, sich so zu verhalten, wie es Gott geboten hat.

Dazu tut der Prophet alles Mögliche. Er schimpft und er droht, er spricht zu einfachen Menschen und zu Königen, er kritisiert den ganzen Priesterstand, er verspricht Frieden und Wohlstand, wenn das Volk tut, was er sagt. Und der Prophet spricht nicht nur: er zeigt mit seinem Handeln was er meint. Bei Ezechiel ist das sehr deutlich sichtbar. Er handelt, er stellt Symbolhandlungen dar, um Gottes Wort klar zu machen.

Heutzutage ist es sehr wichtig, dass man Privatleben und Beruf zu trennen weiß – das

war bei Ezechiel sicher nicht der Fall. Er verwendet das, was er verwenden kann, auch was sich in seinem Privatleben abspielt, um den Menschen Gottes Wort zu verkünden.

Ich habe mich nicht so oft mit Ezechiel auseinandergesetzt, aber das war mir schon klar. Privat und Beruf sind bei Ezechiel nicht zu trennen. Doch war ich fasziniert und entsetzt, als ich den Textabschnitt fand, den ich soeben gelesen habe. Denn, dass das Privatleben des Propheten gebraucht wird, um Gottes Wort zu verkünden, okay, das kann funktionieren.

Dass ein Prophet privat etwas macht, um es später als Beispiel in seiner Prophezeiung verwenden zu können, ist schon grenzwertig. Dass Gott aber hier sogar jemanden sterben lässt, damit der Prophet ein eindrucksvolles Beispiel geben kann, überschreitet alle moralischen Grenzen.

Denn das ist es, was hier passiert. Jedenfalls, das ist es, was uns erzählt wird. Gott tötet die Frau des Ezechiel. Seine geliebte Frau, seine Augenweide. Er lässt sie sterben und Ezechiel darf nicht um sie trauern. Jedenfalls, das Trauern darf nicht sichtbar sein. Es gab damals viele Bräuche, die mit dem Sterben und Trauern zusammenhingen. Lautes Schreien und Klagen gehörten dazu, sowie ein anderes Aussehen. Nichts auf deinem Kopf haben, barfuß gehen, ein Trauergewand tragen – das waren die äußerlichen Zeichen mit denen sofort klar war, dass getrauert wurde. Die Nachbarn zeigten ihr Mitgefühl, indem sie das Essen besorgten: sie brachten ein Mahl in das Haus der Trauernden.

All das durfte nicht stattfinden, als Gott Ezechiels Augenweide sterben ließ.

Der Prophet durfte nur innerlich stöhnen und weinen, sonst nichts. Und er musste alles, was er tat, dem Volk mitteilen. Also: Ezechiel sagt dem Volk: morgen wird meine Frau sterben und ich werde nicht um sie trauern.

Das macht neugierig. Am nächsten Tag kommen alle, die es gehört haben, so stelle ich es mir vor, kurz bei Ezechiel vorbei um zu schauen, was passiert ist. Und tatsächlich, seine Frau ist gestorben, und Ezechiel trauert nicht um sie. Wieso? fragen die Leute gespannt. Wieso machst du so was, Ezechiel? Sag uns bitte, was das alles zu bedeuten hat!

Jedenfalls funktioniert es. Jedenfalls bekommt Ezechiel viel Aufmerksamkeit. Jedenfalls hören die Menschen ihm genau zu. Dann kann Ezechiel seine Prophezeiung aussprechen: „So spricht Gott der HERR: Seht, ich entweihe mein Heiligtum, euren Schutz, auf den ihr stolz seid, eure Augenweide, und das, wonach ihr euch sehnt; und eure Söhne und eure Töchter, die ihr verlassen habt, werden durch das Schwert fallen. *Dann werdet ihr euch verhalten, wie ich mich verhalten habe: Den Lippenbart werdet ihr nicht verhüllen, und Brot, das die Menschen euch reichen, werdet ihr nicht essen. Und euer Kopfschmuck wird auf euren Köpfen und eure Sandalen werden an euren Füßen sein, ihr werdet nicht trauern und nicht weinen, und eurer Schuld wegen werdet ihr vergehen, und ihr werdet aufstöhnen, wenn ihr einander anseht.*

Und Ezechiel wird für euch ein Zeichen sein: So wie er sich verhalten hat, werdet ihr euch verhalten. Wenn es eintrifft, dann werdet ihr erkennen, dass ich Gott der HERR bin.

Das ist schon hart. Gott sagt, zusammengefasst: so wie Ezechiels Frau seine Augenweide ist, so ist der Tempel in Jerusalem eure Augenweide. Ihr seid stolz auf ihn, ihr meint, ich, Gott, wohne dort und bei mir könnt ihr Halt und Schutz finden. Jerusalem ist die Stadt eurer Sehnsucht, weil dort der Tempel ist und weil eure Verwandten noch dort leben. (Für diejenigen, die das noch nicht wissen: Ezechiel wohnte in Babylon, er war mit der ersten Verbannung der Babylonier um 600 v. Chr. deportiert worden, mit vielen seiner Landsleute.) Aber, so spricht Gott, ich werde eure Augenweide, Jerusalem, entweihen und zerstören lassen. Der Tempel wird entweiht und eure Kinder werden getötet werden. Und ihr? Ihr werdet nicht mal trauern. So wie Ezechiel nicht sichtbar trauert, so werdet auch ihr nicht sichtbar trauern.

Ich habe das nicht gleich verstanden, vielleicht geht es Ihnen auch so. Wieso können die Menschen nicht darum trauern, wenn Jerusalem zerstört worden ist, wenn die Verwandten, von denen sie immer noch gehofft haben, sie wieder zu sehen, getötet worden sind? Sind sie so kaputt gemacht, dass sie nicht mehr die Kraft haben, die Trauerbräuche einzuhalten? Ist das wirklich gemeint?

Ich habe einen Grund dafür gesucht, wieso Gott so beinhart, so gnadenlos vorgestellt wird. Wir wissen mittlerweile schon, wie wir die oft drohenden Worte der Propheten ver-

stehen müssen. Der Grundgedanke ist einfach: wenn Menschen auf Gott hören und tun, was Gott geboten hat, wird es ihnen gutgehen. Wenn sie das nicht tun, wird es ihnen nicht gut gehen.

Wenn es Israel nicht gut geht – wenn eine Hungersnot kommt, oder wenn sie von anderen Völkern angegriffen werden, suchen die religiösen Leiter des Volkes eine Erklärung. Und die Erklärung lautet immer gleich: wir haben nicht auf Gott gehört. Unsere Politik war falsch; wir haben uns ungerecht verhalten, andere Götter angebetet, nicht auf Gott vertraut, eigene Wege gesucht und deshalb geht es uns nun schlecht.

Die Lage, in der Ezechiel und die Menschen um ihn lebten, war sehr schlecht.

Sie wurden von den Babyloniern angegriffen, deportiert, Jerusalem wurde zerstört. Dass die Erklärung dafür lautet, dass das Volk sich völlig gottlos verhalten hat, ist logisch – wenn man von diesem Grundgedanken ausgeht. Dass sie ihre Not als eine Bestrafung Gottes erfahren, auch. Dass der Prophet Ezechiel Gott als einen zornigen, rächenden Gott beschreibt, ist auch noch nachvollziehbar. Aber dass Gott dermaßen gnadenlos vorgestellt wird – damit tue ich mir jedenfalls sehr schwer.

Ich habe eine Erklärung gefunden. Ich warne schon vor: es ist für uns nicht leicht zu verstehen. Gott wird nicht plötzlich in den liebenden Gott verwandelt, an den wir so gerne glauben. Aber in der Logik der Propheten passt es jedenfalls. Die Erklärung lautet:

Der Prophet Ezechiel ist davon überzeugt, dass Gott das Volk bestraft. Das Volk hat nicht auf Gott gehört – der König nicht, die Priester nicht, alle anderen auch nicht. Deshalb wird Jerusalem zerstört werden, deshalb wird die Bevölkerung sterben. Diejenigen, die nun in Babylon leben und diese Nachrichten hören, können sich freilich laut beklagen und gut sichtbar trauern. Aber es passt nicht, laut zu klagen. Denn es ist ihre eigene Schuld. Wenn du dich schlecht benimmst und dafür bestraft wirst, bringt es nichts, laut zu weinen. Wer Wind sät, wird Sturm ernten.

Ezechiel sagt eigentlich nur: Akzeptiere die Strafe und jammere nicht. Kehre um – und hoffentlich wird es dann in der Zukunft besser sein.

Düster ist es und hart, was Ezechiel sagt. Die Katastrophe ist unabwendbar. Aber ein Funke der Hoffnung kommt doch auch noch. Ab nun schweigt Ezechiel – bis die Nachricht, dass Jerusalem wirklich gefallen ist, zu ihm kommt. Erst ab dann geht seine prophetische Tätigkeit weiter – und zwar positiv: er tröstet die Menschen und hilft ihnen, wieder Hoffnung und Mut zu fassen.

Was bleibt nun für uns übrig, nachdem wir dies alles gehört haben? Bei mir bleibt vor allem Mitleid mit und Bewunderung für Ezechiel. Mitleid, weil er als Mensch gelitten haben muss unter dem, was er tat. Unter dem, was er tun musste, wozu er sich berufen fühlte. Er musste sprechen, prophezeien, Hörer finden. Es war seine Verantwortlichkeit als Prophet, dass Gottes Wort auch tatsächlich gehört wurde. Für mich ist das Sterben der Augenweide der Tiefpunkt seiner Prophetenkarriere. Ich kann es nicht anders sehen.

Aber ich bewundere ihn auch. Er ist ein Mensch, der mit allen seinen Möglichkeiten Gottes Botschaft verkündet – auch wenn sie nicht beliebt ist, auch wenn die Menschen ihn darum hassen würden. Er hatte eine starke Persönlichkeit und deshalb bewundere ich ihn. Obwohl ich zugeben muss, dass, hätte er heute gelebt, er wohl als psychisch krank eingestuft werden würde.

Eine Überlegung habe ich noch. Haben die Menschen ihn tatsächlich gehasst? Haben sie ihn gehasst, weil er Gottes Strafe verkündete? Vielleicht wurde er auch damals schon bewundert. Er hat nämlich selbst auch gelitten – er war einer von ihnen. Wenn deine Augenweide stirbt, ist es vielleicht nachher für dich auch möglich, andere Menschen in ihrer Not zu trösten. Amen.

Marise Boon ist Pfarrerin in Wien-Süd und hat Pfarrer Harald Kluge während seiner Elternkarenz 2009/10 in der Reformierten Stadtkirche vertreten.